

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montag und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für die Kgl. 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12 1/2 Sgr.

Siebenter Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreispaltige
Korpuszeile oder deren Raum 1 1/2 Sgr.
Expedition: Geschäftelokal Friedrichstraße Nr.

Der Dotationsplan

für die Elementar- und Bürgerschulen in den Städten.

Endlich ist er erschienen, der Dotationsplan für die Volksschulen, an dem das Unterrichtsministerium so lange gearbeitet und die Regierungs-Schulräthe so lange gegutachtet haben. Er handelt von den Volksschulen auf dem Lande und von den Volksschulen in den Städten. Uns liegen die städtischen Verhältnisse näher, und wir wollen daher in diesem Artikel nur die Bestimmungen über die Dotation der Lehrerstellen an den städtischen Volksschulen ein wenig genauer ins Auge fassen. Sie sind enthalten in den §§ 33 und 35 des Gesetzentwurfs, betreffend die Einrichtung und Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen und lauten daselbst, wie folgt:

„§. 33. Die Lehrer an den Elementarschulen in Städten unter 10,000 Einwohnern erhalten freie Wohnung oder eine entsprechende Miethsentschädigung, und an anderweitigem Einkommen mindestens 200 bis 250 Thlr. Rectoren an Bürgerschulen sollen außer der Wohnung nicht unter 400 bis 600 Thlr. erhalten.“

„In Städten über 10,000 Einwohner können die vorstehenden Minimalsätze des Gehalts nach Bedürfnis bis auf den doppelten Betrag erhöht werden.“

„Bei mehrklassigen Schulen sind die Lehrergehälter unter angemessener Abstufung so viel zu erhöhen, daß der Durchschnittsbetrag aller Gehälter den Minimalsatz um ein Drittel übersteigt.“

„§. 35. Innerhalb dieser Grenzen bestimmen die Regierungen nach Anhörung der Verpflichteten unter Berücksichtigung der Vermögensverhältnisse derselben sowie der Größe und Theuerungsverhältnisse des Schulorts den Minimalbetrag des Einkommens der Lehrer.“

Die Lehrer sollten überall ein gleiches Gehalt haben, von dem sie die in ihren Verhältnissen begründeten wirklichen, nicht eingebildeten Bedürfnisse befriedigen könnten. Wäre dies in allen Städten mit denselben Geldmitteln möglich, so sollten alle gleich hohen Stellen, welche dieselben Anforderungen an ihre Inhaber machen, auch gleich hoch dotirt sein. Daß die eben ausgesprochene Voraussetzung in der Wirklichkeit nicht zu-

treffend ist, liegt nicht an der verschiedenen Größe der Städte an sich, auch nicht an ihrem Vermögen oder ihren Schulden, sondern lediglich an den verschiedenen Theuerungsverhältnissen des Schulorts, mögen diese ihren Grund haben, worin sie wollen. Auf die verschiedenen Theuerungsverhältnisse allein ist also zu rücksichtigen, wenn gleiche Stellen in verschiedenen Städten verschiedene Gehälter ausgeworfen werden, nicht aber auf die Größe oder die Vermögensverhältnisse der Kommune. Oder soll etwa ein Lehrer, der in Berlin nicht ein Haar breit mehr zu leisten hat als ein Lehrer in einer Stadt von 7000 Einwohnern deshalb, weil Berlin 100 Mal so groß ist, den 100fachen Betrag des Gehalts erhalten? Oder sollen die Lehrer in Communen, welche verschuldet sind, die Schulden derselben auf ihre Schultern nehmen? Wo eine Commune nicht die Mittel hat, Schulen zu gründen und zu erhalten, die auch für den Staat nothwendig sind, da tritt eben der Staat ein. In §. 35 ist also an Stelle der Worte „unter Berücksichtigung der Vermögens-Verhältnisse derselben, sowie der Größe und Theuerungsverhältnisse des Schulorts“ zu setzen „unter Berücksichtigung der Theuerungsverhältnisse des Schulorts.“

Ob nun die Theuerungsverhältnisse in den verschiedenen Städten der preussischen Monarchie so kolossal verschieden sind, daß durch ein Unterschied in den niedrigsten Lehrergehältern von 200 bis 500 Thlrn. nebst Wohnung, in den Rectorgehältern von 400 und 1200 Thlrn. nebst Wohnung gerechtfertigt erscheint, bedürfte denn doch eines stringenten Beweises, ehe diese Annahmen gesetzlich sanktionirt würden. Auf bloße Gefühlsäußerungen ist dabei gar Nichts zu geben.

Daß die Bezirksregierungen die Theuerungsverhältnisse besser kennen sollten, als die an Ort und Stelle lebenden Vertreter der Communen, ist auch kein Axiom. Außerdem werden die Abgeordneten wohl zu erwägen haben, ob es mit der Selbstverwaltung der Gemeinden vereinbar und rätzlich sei, die Regierungen zu so tiefen und kühnen Griffen in die Säcke der Communen durch ein Gesetz zu ermächtigen. Solche Arbitrationen, wie sie §. 35 der Regierungen zu-

weist, haben für diese selbst immer etwas Mißliches. Wer arbitirt denn den Preis des Brotes und Fleisches und sonstiger Lebensmittel? Man hört wohl sagen, euerdings seien die Lehrer auch Waren geworden, möge sich der Preis derselben nach dem Verhältnisse des Gebots und des Angebotes reguliren. Das schlägt in die Freihandelslehre von der Concurrenz.

Ueberlassen wir derartige Betrachtungen der Abgeordneten und beschränken uns hier lieber auf die Prüfung des Prinzips der Abstufung der Gehälter, wenn ein solches überhaupt zu entdecken ist. Da hilft aber kein Hin- und Herfabuliren ins blaue Allgemeine sondern wir müssen unteruchen, wie die gegebenen Vorschriften des §. 33 sich wohl ausnehmen mögen, wenn sie auf individuelle Verhältnisse der Wirklichkeit angewendet werden. (Fortf. folgt.)

Vom Landtage.

[23. Sitzung vom 7. Januar.] Präsident von Fordenbeck eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Nachher, der Präf. von dem Ableben des Abgeordneten von Wallgorzki Mittheilung gemacht, ehrt das Haus das Andenken desselben durch Erheben von den Plägen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung legt der Handelsminister zwei Gesetzentwürfe vor: 1) betreffend die Aufbringung von Beiträgen zu Kommunalwegebauten in Hannover; 2) betreffend die Zinsgarantie für eine Eisenbahn von Gera über Saalfeld nach Elsticht. Der Staat ist dabei nur mit 1/200 Theilen betheilig. Die Bahn aber für den Vergbau des betreffenden Bezirks wichtig. Im schlimmsten Falle wird es sich dabei um einen Zuschuß von 20,000 Thlr. handeln. — Auf Vorschlag des Ministers wird der erste Entwurf der Gemeinde-, der zweite der Finanz-Kommission überwiesen.

Erster Gegenstand der Tages-Ordnung ist der mündliche Bericht der Handels-Kommission über die Petition der Agenten der deutschen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin, H. Roy und Genossen, um Erlaß einer Deklaration, wonach jede vom Staate concessionierte Feuer-Versicherungs-Gesellschaft event. die von derselben angestellten Agenten auch Versicherungen auf Immobilien ohne jede Beschränkung annehmen dürfen. Die Petition wird der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Zweiter Gegenstand der T. O. ist die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten zu Tilsit um schnelle Ausführung des Baues einer festen Brücke über die Memel bei Tilsit. Da neuerdings eine gleiche Petition von der Stadt Memel eingegangen, wird der Gegenstand von der T. O. abgesetzt.

Es folgt drittens Bericht der Finanz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Abänderung des §. 2 des Gesetzes über die Ausführung der Landes-Vermessung in Hohenzollern-Regierung. Die Commission beantragt, der Vorlage die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben.

Die Regierungsvorlage wird angenommen. Schluß folgt.

Locales und Provinzielles.

In omraclaw. [Erste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung v. 7. d. Mts.] Anwesend: 12 Mitglieder; am Magistratsstische: Herr Bürgermeister Neubert. Der Vorsitzende, Herr Justizrath Kessler, eröffnet diese Sitzung im neuen Jahre (um 5 1/2 Uhr) mit dem Wunsche, daß die Berathungen und Beschlüsse der Versammlung auch im laufenden Jahre zum Wohle der Stadt gedeihen mögen, begrüßt hierauf die neu eingetretenen Mitglieder, die Stadtv. Grundbesitz v. Kozłowski, Kreisstarator Kryzewski und Kaufmann Wallersbrunn und verpflichtet dieselben mittelst Handschlages an Eidesstatt, indem er sie auf die gesetzlichen Bestimmungen und die Geschäftsordnung aufmerksam macht.

Beaufs. Constituirung der Versammlung erledigt dieselbe die Vorstandswahl und erfolgt die Wiederwahl der Herren Justizrath Kessler und Rechtsanwält Höninger zum Vorsitzenden und Stellvertreter, der Stadtv. Latte und Kurtzig zum Schriftführer und Stellvertreter. Die Gewählten erklären sich für die Annahme der Wahl und dankt namentlich ersterer für das Vertrauen, das die Versammlung in ihn setzt.

Der Magistrat übergiebt das Verzeichniß von uneinziehbareren Kammerbeiträgen in Höhe von 70 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. und beantragt die Abfertigung derselben auf Grund der Executionsvermerke. Die Versammlung genehmigt die Niederschlagung und wird d. e. Sitzung um 1/2 Uhr geschlossen.

Es courfirten falsche Einhalterstücke mit der Jahreszahl 1814, sehr gut nachgemacht, was die Prägung angeht, sonst leicht erkennbar an Farbe und Klang.

Bisher waren alle Mannschaften der Reserve und Landwehr verpflichtet, jährlich 2 Kontrol-Versammlungen beizumohnen. Nach einer neueren Bestimmung werden von Jahre 1868 ab die Militairpflichtigen ober Kathedrogen nur noch zu den Herbstkontrollversammlungen einberufen.

Es ist bestimmt worden, daß die der Reserve und Landwehr angehörigen Kandidaten der Theologie aus allem Militairverhältnisse zu entlassen sind, sobald sie definitiv als Prediger angestellt werden, die katholischen Theologen, sobald sie die Priesterweihe erhalten. In Kriegszeiten findet überhaupt weder ein Uebertritt zur Landwehr, noch ein Ausscheiden aus letzterer Statt. Wenn in Kriegszeiten Mannschaften aus der Ersatz-Reserve eingezogen und demnächst als ausgebildet entlassen werden, so treten sie, je nach ihrem Lebensalter, zur Reserve oder zur Landwehr über. Ihre Dienstzeit ist so zu berechnen, als wenn sie in dem Kalenderjahre, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollendet, zur Aushebung gelangt wären. Werden Mannschaften dieser Kategorie vor erfolgter Ausbildung wieder entlassen, so treten sie in die Ersatz-Reserve zurück. Reservisten und Landwehrmänner, welchen die Auswanderungs-Erlaubniß erteilt worden ist, haben in der Regel, wenn sie nach vollendetem 31 Jahre wieder naturalisirt werden, die Zeit ihrer Abwesenheit nachzutun und treten daher wieder in die Kontrolle der Landwehrbehörden. Die betreffenden Brigade-Infanterie-Commandeurs sind jedoch ermächtigt, in den dazu geeigneten Fällen die in Rede stehenden Mannschaften von der Erfüllung des Restes ihrer Dienstpflicht zu ent-

binden. Ohne Erlaubniß ausgewanderte Mannschaften haben bei ihrer etwaigen Rückkehr, ohne Rücksicht auf ihr Lebensalter und auf die ihnen zuerkannte Strafe, ihre Dienstpflichten im Beurlaubtenstande nachträglich zu erfüllen. Sollten Reservisten oder Landwehrmänner die Auswanderungs-Erlaubniß erhalten, aber gleichwohl im Inlande verbleiben oder dahin zurückkehren, so ist nach Maßgabe der Umstände bei der Landes-Polizeibehörde die Ausweisung derselben alsbald in Antrag zu bringen.

Mit dem 1. Januar 1868 treten die in dem neuen Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste enthaltenen Festsetzungen in Kraft, wonach jeder Norddeutsche, welcher seiner Militairpflicht freiwillig nachkommen will, derselben nach seinem freien Ermessen in irgend einem der Contingente der Bundesstaaten genügen kann.

Nach der neuen Posteinrichtung genießen auch Militärpersonen bis zum Feldwebel oder Wachtmeister einschließlich für ihre Person im ganzen Postgebiete des norddeutschen Bundes in Betreff der an sie gerichteten oder als solche kenntlich gemachten Sendungen verschiedene Porto-Bergünstigungen. Für gewöhnliche Briefe wird kein Porto erhoben; für Post-Anweisungen bis auf Höhe von 5 Thalern, ohne Unterschied der Entfernung, wird bei Einlieferung 1 Sgr. erhoben; für Päckete 2 Sgr., ohne Unterschied der Entfernung, vorausgesetzt, daß die Päckete ohne Berthangabe ausgegeben werden. Für jeden gewöhnlichen Privatbrief an Personen der norddeutschen Schiffsbesatzungen außerhalb des norddeutschen Postgebietes werden, falls die Uebersendung durch Vermittelung des Marine-Postbüros zu Berlin erfolgen soll, bei der Einlieferung 3 Sgr. erhoben.

Das Ober-Tribunal hat neuerdings folgenden Rechtsgrundsatz wiederholt als gesetzlich anerkannt und angewendet: Angehörige der evangelischen Kirche werden durch den erklärten Austritt aus derselben und durch den Beitritt einer vom Staate nur geduldeten Religionsgesellschaft von ihrer Verpflichtung zu den Parochiallasten ihrer bi herigen Kirche nicht befreit. Ein Appellationsgericht hatte zu Gunsten der ausgeschiedenen Personen erkannt. Ein anderer wichtiger, mit den Entscheidungen der beiden ersten Instanzen nicht harmonisirender Rechtsgrundsatz des Ober-Tribunals ist folgender: „Eine Klage des Ehemannes gegen seine Ehefrau, daß sie schuldig erkannt werde, in seine Wohnung zurückzukehren, mit ihm in ehelicher Gemeinschaft zu leben und ihm häusliche Dienste zu leisten, ist rechtlich nicht statthaft.“ Dem weltlichen Richter steht also kein anderes Mittel zu Gebote, als das Rückkehrmandat zu erlassen.

Der „P. B.“ zufolge will die Regierung noch in dieser Session eine Vorlage wegen Ausführung der Bahn Bojen-Thorn-Bromberg machen.

[Zur Thorn-Insterburger Eisenbahn.] Der Bau der Thorn-Insterburger Eisenbahn auf Staatskosten ist noch keineswegs so unzweifelhaft und nahe bevorstehend, als nach den in das Publikum gedruckten Nachrichten angenommen wird. Das Staatsministerium verlangt von den Kreisen, welche durch die Bahn berührt werden, unentgeltliche Abtretung des Bau-Terrains. Bevor diese von allen Kreisen und zwar unbedingt bewilligt ist, wird kein Spatenstich erfolgen, wie die Bau-Commission, welche unlängst die betreffenden Kreise bereist hat, erklärt haben soll. Wenngleich die Mehrzahl dem Verlangen des Staatsministeriums entsprochen hat, so haben doch einige nur unter der Bedingung, daß die Bahn einzubestimmte, von ihnen gewünschte — aber der Sachlage nach nicht ausführbare — Richtung nimmt, die Bewilligung erteilen zu wollen erklärt, andere diese geradehin abgelehnt. Es ist nun der Vorschlag gemacht, daß diejenigen

Kreise, welche das Terrain ohne Bedingung hergeben wollen, auch den übrigen dasselbe bezahlen, allein abgesehen von der Unbilligkeit dieser Forderung sind jene Kreise gerade die ärmeren und die ihnen dadurch gemachte Auflage würde mit Rücksicht auf die zur Zeit obwaltenden traurigen Verhältnisse in der That eine zu schwere sein. Es kommt hinzu, daß die meisten Kreise schon eine nicht unbedeutende Schuld zu tragen haben und daß im Falle des Baues der Eisenbahn noch für Chausseen sehr große Ausgaben von ihnen zu leisten sein werden.

Unter diesen Umständen erscheint es gerechtfertigt, an die königl. Staatsregierung die Bitte zu richten, das Terrain für die Thorn-Insterburger Bahn, so wie es bis jetzt wohl bei fast allen Staatsbahnen, namentlich in den westlichen Provinzen gethan hat, zu bezahlen. Die dadurch entstehende Mehrausgabe, wenn sie auch auf der hohen Betrag von 10,000 Thlrn. für die Meile, also im Ganzen auf 400,000 Thlr. veranschlagt wird, erscheint im Verhältnisse zu der projektierten Kapitalauslage von 16 Millionen Thlr. für den Staat durchaus nicht wesentlich, wogegen für die beteiligten Kreise, jene Summe aufzubringen, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen traurigen Zustände schon erhebliche Opfer erfordert. Ueberdies leidet es keinen Zweifel, daß die Eisenbahn Thorn-Insterburg, wenn erst die Verbindungsbahnen und die erforderlichen Chausseen hergestellt sind, eine sehr gute Rente abwerfen wird. Eben so werden aeshdann auch die Steuern und Abgaben, sobald nur durch diese Kommunikationsmittel und womöglich durch die russische Grenzsperrre der Wohlstand der Bevölkerung sich wieder einigermaßen gehoben hat, eine erheblich größere Summe als jetzt der Staatskasse zuführen. Zieht man endlich noch in Erwägung, daß durch die Kriege in den Jahren 1807 bis 1813 nach der Berechnung im Beheft zum Militair-Wohlfahrt von 1846 S. 117 unsere damals sehr reiche Provinz mehr als 130 Millionen Thaler Verluste gehabt, und dennoch im Jahre 1813 dem Staate die größten Opfer gebracht hat, ferner daß der Wohlstand der Preußen wegen der hermetischen Grenzsperrre seitens Rußlands und wegen Mangels an Kommunikationsmitteln hinter den andern Provinzen sehr zurückgeblieben ist; — so dürfte jene Bitte an die königl. Staatsregierung um Bezahlung des Terrains zur Eisenbahn Thorn-Insterburg in der That genügend motivirt erscheinen. Der Einwand, daß der Staat dafür eine höhere Summe als die Kreise würde zahlen müssen, erscheint unbegründet, denn es dürfen nur unparteiische, rechtlichaffene, sachkundige Männer zur Abschätzungskommission ernannt werden, so kann von irgend einer Begünstigung nicht die Rede sein.

Feuilleton.

Kleine Füße.

Fortsetzung

Die schöne Unbekannte mußte auch diesmal ihre Füßchen mit solcher Anmuth und Eleganz und zugleich auch mit solcher Würde zu setzen, da es wirklich ganz wundervoll ausfiel —

Gleich das erste Mal, als ich sie vorübergehen sah — vor etwa zwei Monaten — hatte sie mich dermaßen für sich eingenommen, daß ich zu meinem Freunde Henry Hamilton sagte: „Sieh, da geht das Ideal meiner Träume! Das ist in der That der vollkommenste Fuß den ich je gesehen. Nicht allein an der weiblichen Venus habe ich vergessens darnach gesucht, sondern, heraus gesagt, an keinem einzigen Werke der Kunst, das die weibliche Schönheit zum Gegenstand hat, sah ich bisher einen so vollendet schönen Fuß.“

Eingeschnürt waren diese so sehr bewunderten Füßchen in ein Paar dicht anschließende Stiefelletten mit blanken Messingschnürlöchern, die der jungen Dame allerliebste standen und kaum das Trottoir zu berühren schienen, während sie vorüberschwebte.

Der Zufall wollte es, daß sie gerade meinem Fenster gegenüber ihre Kleider ein wenig aufnehmen mußte, Dortor Blut nämlich, mein vis-à-vis und zugleich mein Rival, hatte Rollen bekommen, und seine nachlässige Dienerschaft hatte es bis jetzt noch nicht für nöthig gefunden, daß der Staub und Schmutz entfernt werde.

Dieser anscheinend geringfügige Umstand verschaffte mir den Anblick ihrer Entel, und ich muß gestehen, meine Erwartungen wurden nicht bloß gerechtfertigt, sondern weit übertroffen.

Während ich die bezaubernde Erscheinung — deren Form natürlich auch im Uebrigen voll Anmuth und Grazie und im höchsten Grade symmetrisch waren — noch mit unverwandten Blicken anstarrte, bog sie plötzlich um eine Ecke und — war verschwunden.

Ich bin nun für gewöhnlich kein Mann von raschem Entschlusse. Mein Onkel, der selbst Arzt war, hat mir oft erzählt, daß Uebereilung und Aufgeregtheit nicht selten verhängnißvoll seien für die Carriere eines Doctors der Medicin, und mir natürlich gerathen, unter allen Umständen Ruhe, Fassung und Gleichmuth zu cultiviren. Ernst und Würde, Ruhe und Bedachtsamkeit, wenn es gilt, einem Kranken mit Rath und That beizustehen, das sind die höchsten und wichtigsten Eigenschaften, welche dem Arzte zur Seite stehen sollten, pflegte er zu sagen. Die Folge davon war, daß ich mit 28 Jahren, was das Aeußere betraf, schon so gesetzt und würdevoll auftrat, daß man mich allgemein für sehr geachtet und für viel älter hielt, als ich wirklich war.

Ich muß noch gestehen, daß ich die schöne Unbekannte aus dem Gesichte verlor, sofort aufsprang, meine Cigarre wegmari, Hut und Stod ergriff und in größter Eile die Treppe hinunter nach der Straßenthür rannte, fest entschlossen, ihr diesmal zu folgen und müßte es durch die ganze Stadt sein, um womöglich zu erfahren, wer sie eigentlich sei.

Mrs. Bradley stand gerade vor der Thür und feilschte mit einer Obsthändlerin. Sie schien höchst erstaunt und bestürzt zu sein, als sie mich mit solchem Ungeheim fortrennen sah: „Am Gotteswillen, Doctor, was ist denn vorgefallen?“ rief sie. „Ist Jemand übergefahren?“

„O nein — ich bin nur hinter meiner Frau her, wissen Sie,“ erwiderte ich, und verfolgte mit raschen Schritten die Richtung, welche die Dame genommen.

Gerade als ich mich um die Ecke wandte, hätte ich sie bald über und über gerannt; — sie lehrte nämlich zurück, und es schien, als ob sie eine verkehrte Straße gegangen sei.

Ich bekam einen solchen Schreck, daß ich etnige Schritte zurücktaumelte und dann baumstül stand, im höchsten Grade verlegen.

Und sie? — sie glitt ruhig an mir vorüber, ohne mich auch nur eines Blickes zu würdigen; nur ein Klein wenig ausbiegend, wie sie es auch gethan haben würde, hätte ein Ballen oder eine Tonne ihr im Wege gelegen. Ihr Gesicht war hinter einem braunen Schleier verborgen, den sie ganz in der Art trug, wie es für junge Mädchen jetzt modern war, nämlich doppelt über das Gesicht. Wie es möglich gewesen ist, verartige Schleier, die jedenfalls ganz bedeutend am Sehen hindern mußten, in die Mode zu bringen, das begreife ich heute noch nicht.

Als sie so, ohne mich zu beachten, an mir vorüber gegangen war, gewann ich schnell meine Fassung wieder, welche ich allerdings — ich will es nicht leugnen, — durch die uner-

wartete Begegnung für den Augenblick verloren hatte. Ich lehrte ebenfalls um und folgte ihr in einiger Entfernung, entschlossen, sie nicht eher aus dem Auge zu verlieren, bis ich wenigstens erfahren hatte, wo sie wohnte. Wußte ich das erst, wann möchte ich schon Schritte thun, um mit ihr bekannt zu werden.

Anstatt von derselben Seite von Bleker Street zurückzugehen, auf der sie gekommen war, kreuzte sie vielmehr die Straße und schien nach einer Nummer zu suchen. In der That, es hatte den Anschein, als ob sie die Namen und Firmen an den Häusern las, wenn sie nämlich überhaupt lesen konnte durch den dichten Schleier.

Sie ging jetzt sehr langsam, und als sie bis zu dem Hause meiner Wirthin gekommen war, stand sie still und sah nach dem Namen auf meinen Fensterblenden. Einen Augenblick schien sie sich zu bestimmen, dann hüpfte sie leicht die Treppe hinauf und zog die Glocke, nicht Mrs. Bradley's Glocke, sondern meine.

Ich weiß nicht, ob ich diesen Augenblick mehr verwundert oder mehr erfreut war; jedenfalls war ich sehr aufgeregt. Mein Vursche Tim, ein rothkopfiger Mulattenknabe, öffnete die Thür, und war schon im Begriff, zu sagen, ich sei nicht daheim, als er mich gewahr wurde und mit den Worten: „Er kommt eben, Madame. Gefälligt eintreten?“ ihr voranschritt.

Die reizenden Füßchen verschwanden innerhalb des Hauses, und gleich darauf folgte auch ich mit klopfendem Herzen.

Es war bisher äußerst selten vorgekommen, daß ich Patienten in meiner Wohnung empfangen hatte; Damen hatte ich aber noch nie bei mir gesehen, und ich muß bekennen, daß der Zustand meines Zimmers mit meiner Confusion, den Zigarrenkisten, den alten Hüten und den leeren Flaschen und Gläsern, kurz dem ganzen bunten Chaos einer Junggesellenwirthschaft, mir nicht geringe Unruhe machte.

Ich überlegte einen Moment, was ich thun sollte, ob es gerathen sei, frischweg mit dreister Stirne hereinzutreten und die ganze Verantwortlichkeit auf mich zu nehmen, oder ob es besser sei, mich in aller Stille wieder fortzuschleichen und meinem Besuch gar nicht unter die Augen zu treten. Die Neugierde jedoch, zu erfahren, wer diese geheimnißvolle Dame sei, die mich auf so ungewöhnliche Weise beehrte, überwand alle Bedenken, und so schritt ich denn in fieberhafter Aufregung weiter.

Als ich nach oben kam, sah ich noch eben, daß Mrs. Bradley ein wenig recognoscirt hatte. Meine Thür war natürlich bloß angelehnt, und wer konnte es am Ende der guten Seele verdenken, daß sie vertholen einen Blick hinuntergeworfen hatte auf die fremde Dame? Sie wurde ein wenig roth, als sie sich so überrumpelt sah, sagte sich aber schnell, indem sie gleichsam als Entschuldigung sagte:

„Ach, Doctor, sind Sie da? Ich glaubte, Sie wären noch nicht wieder zurück. Es ist eine junge Dame in Ihrem Zimmer, die Sie zu sprechen wünscht.“

„Ich sah sie hieneingehen und lehrte deshalb wieder um,“ erwiderte ich in einem Tone, als ob es mir einerlei wäre, ob die Dame jung oder alt sei.

So wie ich in mein Zimmer eintrat, erhob sich mein Besuch; denn Tim war wirklich so geschickt gewesen, ihm einen Stuhl anzubieten. Eine sehr tiefe Verbeugung beiderseits eröffnete sodann unsere Unterredung.

„Doctor Dodwell, wenn ich nicht irre?“ sagte die Unbekannte mit unbeschreiblich sanfter und wohlklingender Stimme.

„Derselbe Miß! Bitte sehen Sie sich!“ erwiderte ich, indem ich mich abermals verbeugte, und mir alle Mühe gab, ebenfalls die freundlichste und sanfteste Miene anzunehmen, die mir nur irgend zu Gebote stand.

Ich veruchte jetzt, einen Anblick ihrer so

oft von mir bewunderten Füße aus unmittelbarer Nähe zu erblicken, aber vergebens; die weiten Gewänder verbargen sie vollständig. Ihr Gesicht konnte ich eben so wenig sehen, denn der doppelte Schleier bedeckte es gleich einer eisernen Maske.

Aus Rücksicht für meine weiblichen Leser will ich indes ihre Statur und vor allen Dingen ihren Anzug einigermaßen zu beschreiben, wobei ich vorausschide, daß wir uns am Ende des Septembermonats befanden.

Die junge Dame hatte ungefähr die Größe der Venus von Canova, welche 5 Fuß 8 Zoll mißt — die gewöhnliche Größe der vollendeten Schönheit. Ihre Formen waren wundervoll proportionirt, ein wenig gerundet, jedoch dabei elegant und biegsam, kurz, ihrem ganzen Wesen entsprechend. Einen schöneren Hals und einen lieblicheren Fall der Schultern hatte ich nie in meinem Leben gesehen. Auch ihre Arme, die sich, — Daak den weiten Ärmeln ihres Kleides — nicht so sehr meiner Betrachtung entziehen konnten und mit einem einfachen Goldbracelet geschmückt waren, rechtfertigten jedes Lob, und ihre Hände glichen jenem zarten Wachshändchen, die man an illustrierten Modebildern zu sehen gewohnt ist, und steckten in allerliebsten Nostalgiehandschuhen. Ein Meisterstück in seiner Art war jedenfalls ihr Hut, so daß ich es mir kaum getraue, an seine Beschreibung zu gehen. Nostalgieband und Lilaband, und Blumen, war Federn, und Spitzen — Alles war dort zu sehen in der bezauberndsten Confusion und bildete ein tout ensemble, das ohne Zweifel die Schönheit ihrer Züge in das reizendste und blendendste Licht gesetzt hätte, wäre nur jener verhasste Schleier nicht gewesen, der natürlich den ganzen Effect zerstörte.

So sanft und so behutsam, als es mir nur irgend möglich war, legte ich dann meinen Daumen auf ihren Puls, wobei ihre Hand natürlich in der meinen ruhte. Sie war so weich und so warm, diese kleine Hand, daß es mir war, als hielte ich ein junges Nothföhlchen, und sie zitterte darin, wie ein schüchternes Turteltaubchen.

Fortsetzung folgt.

Allgemeine Schwache — Wagenstärkung.

Herrn Johann Hoff, Postlieferant in Berlin Neue Wilhelmsstr. 1, Postzug, bei Neumarkt in Holstein, 20. December 1867. Meine 5 Jahre alte Tochter, welche überhaupt von nicht starker Constitution ist, und dabei vor zwei Jahren von einer Brustentzündung befallen wurde, leidet besonders zu Winterzeit, wie jetzt, an allgemeiner Schwache. Ueberzeugt von der großen Heilkraft Ihres Nial extracts möchte ich so gern meinem kinde Stärkung durch dieses Mittel verschaffen (Bestellung) P. G. Hertels, Schullehrer. — Schlagunen (Curland) 3 — 15. December 1867. Bitte ich um 10 Rfd. Ihrer Malz = Gesundheitschokolade. Ich lasse mir jeden Morgen eine Tasse Chokolade bereiten. Ein prächtiger Appetit, der sonst mangelte, hat sich, seitdem ich sie genieße, eingestellt, und das Unbehagen, oer beständige Begleiter eines schwachen Wagens, ist total verschwunden. Mein Arzt ist mit dem fortgesetzten Gebrauch der Chokolade ganz einverstanden, und ich bin überzeugt, daß sich bald mehrere Personen finden werden, die meinen Beispiele folgen. Baron Eduard von Nettelhorst, Majoratsherr auf Schlagunen.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halte ich stets Lager.

Adolph I. Schmul.

Für Jedermann nothwendig

Ist es, auf die angenehme und zugleich nützliche Ausfüllung seiner Mußestunden bedacht zu sein. Nichts ist dazu geeigneter, als eine Zeitschrift, die in anregender und fesselnder Weise das Unterhaltende und Belehrende zu verbinden weiß, und eine solche ist das illustrierte Familienblatt „**Omnibus**.“ Gleich beliebt im Salon wie in der Hütte des Arbeiters hat sich der „**Omnibus**“ in der kurzen Zeit seines Bestehens einer so lebhaften Theilnahme zu erfreuen gehabt, daß es seinen siebenten Jahrgang mit einer Auflage von

65000 Exemplaren

beginnt. Diesen seltenen Erfolg verdankt der „**Omnibus**“ dem rastlosen Bestreben, seinen Lesern im reichsten Wechsel das Beste und Interessanteste darzubieten. Spannende Erzählungen, populäre Naturbilder, fesselnde historische Skizzen, malerische Schilderungen aus der weiten Welt, humoristische Scenen, Belehrungen für die Familie und das Haus, kurz Alles, was den Geist beleben und das Herz erfrischen kann, wird durch Wort und Bild sich zu dauernder Erinnerung gestalten. In jeder Wochennummer bringt der „**Omnibus**“ 36 Spalten Text nebst 3—4 schönen Illustrationen und das Alles für

einen Silbergroschen!!

Er kostet demnach vierteljährlich nur 13 Sgr. und kann in Wochennummern und Monatsheften bezogen werden.

Der neue Jahrgang beginnt mit drei außerordentlich spannenden Erzählungen:

„**Der Major**“, von Ernst Fritze, „**Verschwunden**“ von Fr. Friedrich und „**Nr. 608**“, diesen folgen nach: **Vor dem Schwurgericht**. — **Der Klostermüller**. — **Des Wilder's Ende**. — **Freiherr von Betschar**. — **Ein Ueberleber aus dem Kriege von 1866 u. s. w., u. s. w.**

Wer den „**Omnibus**“ zu halten wünscht, wird ersucht, seine Bestellung baldigst bei einer Buchhandlung seines Ortes oder bei dem nächstgelegenen Postamte zu machen, damit rechtzeitige Zusendung erfolgen kann. Jeder Experte übernimmt ebenfalls die Beforgung **Omnibus-Expedition in Leipzig**.

Nützlichste und billigste Moden-Zeitung.

Die Modenwelt,

Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr

Monatlich zwei Nummern in grösstem Format à 8 Seiten.

Mit mindestens gleich vielen Abbildungen, wie die theuersten ähnlichen Journale.

Ausserdem jährlich 12 Beilagen mit ca. 150 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und ca. 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.

Die „**Modenwelt**“ enthält die neuesten Modelle für die gesammte Toilette der Damen und Kinder für die Leibwäsche, sowie für alle Handarbeiten, unter stetem besonderen Hinweis auf eine möglichst billige und leichte Selbst-Anfertigung. Die Ausgabe für theure angefangene Arbeiten und die mehr oder minder kostspielige Herstellung der Garderobe von fremder Hand wird hierdurch erspart.

Gediegene Einfachheit und solide Eleganz der dargestellten Toiletten und Handarbeiten sind neben grösster Klarheit der Abbildungen, Beschreibungen und Schnittmuster die Hauptvorteile dieser Zeitung, welche sich die Aufgabe gestellt hat, nur Practisches, wirklich Verwendbares zu veröffentlichen und für die Familien wirkliche Ersparnisse zu erzielen.

Unsere ausgedehnten Verbindungen setzen uns in den Stand, jede beachtenswerthe neue Mode sofort nach ihrem Erscheinen in der **Modenwelt** zu veröffentlichen.

Seit October 1865 erscheinend, geht die **Modenwelt** von 25 Hauptstädten Europa's resp. America's aus in alle Länder der gebildeten Welt. Die **Modenwelt** wird gedruckt in deutscher, französischer, italienischer, spanischer, englischer, holländischer, dänischer, russischer, polnischer und ungarischer Sprache, ferner in einer besonderen deutschen Ausgabe für Oesterreich und einer besonderen englischen Ausgabe für Nord-Amerika. Bei diesem Erfolge bedarf es der empfehlenden Worte von unserer Seite nicht weiter. Keinenfalls besitzt irgend eine andere Zeitung, so lange es überhaupt Zeitungen giebt, eine gleich grossartige Verbreitung.

Abonnements auf „**Die Modenwelt**“, pro Quartal 10 Sgr., werden angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern; in Inowraclaw bei **HERMANN ENGEL**.

Zur hohen Beachtung für Bruchleidende.

Der berühmte **Bruch-Balsam**, dessen hoher Werth selbst in Paris anerkannt, und welcher von vielen medicinischen Autoritäten erprobt wurde, welcher auch in vielen tausend Fällen glückliche Curen hervorbrachte, kann jederzeit direkt brieflich vom Unterzeichneten die Schachtel à 2 Thlr. bezogen werden. Für einen nicht so alten Bruch ist eine Schachtel hinreichend.

J. J. Kr. Eisenhut in Gais, bei St. Gallen (Schweiz)

Am 13. d. M. Gewinnziehung

1ster Classe Königl. Preuss. Hannoverscher Lotterie. Hierzu sind noch Originallosse: ganze à 4 Thlr. 10 Gr., halbe à 2 Thlr. 5 Gr. und viertel à 1 Thlr. 2 Sgr 6 Pf. direkt zu beziehen durch die Königl. Preuss. Haupt-Collectio von

A. Molling in Hannover.

Ich verkaufe jetzt aus dem **Sappentorf**, die große Fuhre zu 4 Thlr., die kleine Fuhre zu 2 Thlr. 6 Sgr.

Publicität!

Anzeigen aller Art werden besorgt mit: **Schnellfertigkeit** — **Ersparnis** von Porto und Spesen, sowie eigener **Wohlvaltung** — **Gratisbeläge** — **Abkatt** bei größeren Aufträgen — **Discretion** — **Special-Contracte** mit besonders günstigen Bedingungen bei Uebertragung des gemeinsamen Intersectionsweises.

Sachse & Co. in Leipzig.
Zeitungs-Annoicen-Expedition.
Filtalhandlungen vorläufig in:
Bern und Stuttgart.

Annahme von Inseraten für die **Allgemeinen Anzeigen der „Gartenlaube“** Auflage 230,000 Exempl.

Ein Knabe anständiger Eltern findet in meinem Manufaktur- und Tuchwaarengeschäft ein Unterkommen als Lehrling; wenn unbemittelt, bin ich bereit, ihn während der Lehrzeit mit den nöthigen Kleidungs-Rücken zu versehen.

D. Davidsohn.

Ein Beamter mit einer sicheren Jahresseinnahme von 900 Thlr. sucht gegen Verpfändung einer Lebens-Versicherungs-Police über 1500 Thlr. ein Darlehn von 300 Thlr., um eine Menge kleiner aber drückender Schulden, die in früherer bedrängter Lage entstanden sind, zu beseitigen. Derselbe verpflichtet sich 8 bis 10 Prozent Zinsen zu zahlen, und die Schuld durch vierteljährliche Abschlagszahlungen von 30 Thlr. zu tilgen. Geneigte Offerten wolle man unter der Chiffre **A. B. C.** an Herrn Buchhändler Engel zu richten.

Wegen des mit Neujahr eingetretenen ermäßigten Portos erlaube ich meine geehrten Kunden ihre Aufträge franco an mich zu richten und das verauslagte Porto von 1 Sgr. in Rechnung zu stellen.

Palosc. Salomon Lewin, Stiefelfabrik

Alleiniges Depot für Inowraclaw und Umgegend
Gbr. Leder's bals. Ordnungspolseife
à Pack 3 u. 10 Sgr. **Dr. Beringuier's Kräuterwurzels-Öel** zur Stärkung und Belebung des Haarwuchses à Fl. 7/8 Sgr.
Parafes. Dr. Ubers. reihn. Brustcarameillen à 5 Sgr. **Dr. Beringier's aromatischer Krönengeist.**
Quintessenz d' Eau de Cologne) à Fl. 12/8 Sgr.
J. Lindenberg.

Die in meinem Hause, Markt- und Breitestraßen-**EC** belegene untere Etage, bestehend aus einem Laden und einer daran grenzenden bequemen Familienwohnung nebst Zubehör, ist auf längere Zeit zu vermieten.

Mwe. F. Sfolnd.

Thibaut's Schlüssel zu Plötz.

Flementarbuch und Schulgramm d. frz. Spr. (d. deutsch. Aufg. in's Franz. übers.) 1 Thlr.
Zschokke's Novellen 3 Bd. 1/2 Thlr.

Wer — ohne Brief — den Betrag durch Postanweisung schiekt, erhält das Bezahlte umgehend und frankirt von

G. Mertens in Berlin Kurstr. 19.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn **S.** in Stizelno. Ihre Notiz über das dort gegründete Comité zur Abwehr der Noth hat wegen Mangels an Raum für die nächste Nummer d. Bl. zurückgelegt werden müssen.

Handelsbericht.

Inowraclaw, 8. Januar

Man zahlt für:

Weizen 124—128 Thlr hellbunt, 88—92 150—2 Thlr. hochbunt 94—96 p. 2125 Pf. gang feine schwere Sorten über Notiz
Koggen 116—118 pf. 62—65, 121—124 pf. 64—65, 2000 pf.

Kartoffeln 20 Sgr. pro Scheffel.

Bromberg, 8. Januar

Weizen, früher 124—128 pf. holl. 90—96 Thlr. fröh Qualität 124—131 pf. holl. 2 Thlr. über Notiz
Kocherzen 66—68 Thlr. Antierwaaren 62—64 Thlr.
Koggen 118—122 pf. holl. 68—70 schwere Qual höher
Gr. Heffe 52—55 Thlr.
W. Rüben 76—78 Thlr.
Spiritus 2 1/2 Thlr.

Liäen. Preis des russisch-polnischen Geldes
Polnisches Papier 18 1/2 pSt. Russisch Papier 18 1/2 pSt.
Alein-Courant 21 pSt. Groß Courant 10 pSt.

Berlin, 8. Januar

Kaocor aninirt 100 75 1/2 bez.
Jan. 75 1/2 bez. April-Mai 76 Mai-Juni 76 1/2
Weizen 93 1/2
Spiritus 19 1/2 Jan. 20 1/2 bez. An-Mai. 20 1/2
Rüben: Jan. 10 1/2 bez. April-Mai 10 1/2 bez.
Fosener neue 4 1/2 Pfandbriefe 84 1/2 bez.
Amerikanische 6 1/2 Anleihe v. 882. 76 1/2 bez.
Russische Landnoten 84 1/2 bez.
Staatsschuldsteine 82 1/2 bez.

Ponzig, 8. Januar

Weizen: Stimmung; unverändert Umsatz 10 L

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw